

Region Nord

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft [9]: **Prix Lignum 2012 : die fünfzig besten Bauten und Produkte aus Holz**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





URBAN UND MEHRGESCHOSSIG

Die Jury der Region Nord beurteilte insgesamt 78 Eingaben aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Schaffhausen, Solothurn und Zürich. Davon hat sie elf Objekte ausgezeichnet. Sie vergab den ersten bis dritten Rang und acht Anerkennungen. Das erstrangierte Objekt – das Zürcher Wohn- und Geschäftshaus Badenerstrasse 378/380 – ist überdies von der nationalen Jury mit dem Prix Lignum Silber ausgezeichnet worden.

DIE JURY

› Mitglieder: Peter Eberhard, Architekt, Professor Zürcher Hochschule der Künste, Zürich/Kreuzlingen (Präsident); Rahel Marti, Architektin, stellvertretende Chefredaktorin Hochпарterre, Zürich; Patricia Capua Mann, Architektin, Lausanne; James Cristallo, Holzbautechniker, Savognin; Martial Chabloz, Ingenieur, Lausanne; Peter Rölthlisberger, Geschäftsführer Rölthlisberger Innenausbau, Gümligen
› Jurybegleitung: Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2012, Rothenburg; Theo Kern, Projektleitung Prix Lignum Region Nord, Muri AG

ERSTER RANG
ÖKOLOGISCHER PIONIER ②

Das Wohn- und Geschäftshaus an der Badenerstrasse 378/380 in Zürich ist ein Wegweiser für den urbanen Holzbau. Neben dem ersten Rang in der Region Nord erhielt das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum in Silber siehe Seite 18.

ZWEITER RANG
VORBILDICHE SANIERUNG ⑩

Die Sechziger- und Siebzigerjahre waren die grosse Zeit des Ernst Göhner: Allein in der Region Zürich erstellte der umtriebige Spekulant und Unternehmer 7000 Wohnungen, meist in grossen Siedlungen. Eine davon liegt idyllisch nahe am Greifensee. Die sechs Häuser mit 87 Wohnungen wurden 1967 in der damals revolutionär rationalen und günstigen Bauweise aus vorfabrizierten Platten und Modulen erstellt und seither nur geringfügig unterhalten – entsprechend hoch war der Energieverbrauch. Nach der Sanierung ist die 45-jährige Überbauung nicht wiederzuerkennen – im guten Sinn. Zudem konnten die Wohnungen während der Bauphase vermietet und bewohnt bleiben, was für den Vermieter finanziell interessant war und auch den Mieterinnen und Mietern Vorteile brachte.

Die technischen und konstruktiven Massnahmen brachten die Gebäude energetisch auf den Stand von Minergie-P-Eco; der Zertifizierung im Weg steht allerdings die vorläufig beibehaltene Ölheizung. Kaum verändert wurden die Wohnungsgrundrisse, wo möglich aber den heutigen Bedürfnissen angepasst. Indem die bestehenden Balkone verbreitert und gedämmt wurden, entstanden vor den Wohnräumen grosszügige «Jahreszeitenzimmer», die den Wohnwert markant steigern. Die Dämmung hat alle bestehenden Wärmebrücken abgebaut. Die überall gleichen,

feinen weissen Vorhänge in den Aussenzimmern tragen dazu bei, dass der Auftritt der Siedlung einheitlich bleibt. Dies leistet aber vor allem die neue Fassade aus vorfabrizierten Holzelementen, die alle sechs Häuser einkleidet. Diese Schallungen aus vorvergrautem Lärchenholz und die fein detaillierten Bleche für den Wetterschutz gliedern durch ihre horizontale Ausrichtung die Bauten neu. Überraschend, wie die Holzfassade den Charakter der Betonsiedlung prägt: Die Häuser wirken nun zeitgemäss und elegant, ja edel; die Siedlung strahlt neue Harmonie aus.

Was die Architektur und die Energieeffizienz betrifft, ist die beeindruckende Sanierung wegweisend, indem sie aufzeigt, wie man Bauten aus den 1960er-Jahren raffiniert modernisiert und zudem die architektonische Qualität erhöht. Aus der Sicht des Holzbaus hat sie Pioniercharakter, weil sie das Holz überzeugend als Baustoff für Gebäudeerneuerungen anpreist: Nebst seinen ökologischen und ökonomischen Vorteilen trägt das Holz auch markant zur gestiegenen ästhetischen Qualität bei. Im Hinblick auf die anstehende Welle von Sanierungen in den nächsten Jahren wird dieses Konzept hoffentlich Schule machen, sodass Holzfassaden bei Erneuerungen erste Wahl sein werden.

SANIERUNG WOHNÜBERBAUUNG LANGACHER, 2012
Im Langacher 1–23, Tumigerstr. 65–69, Greifensee ZH

› Bauherrschaft: Seewarte, Zürich
› Architektur: Schwarz Architekten, GlassX, Zürich
› Holzbau: Brunner Erben, Lindau
› Holzbauingenieur: Besmer-Brunner, Sattel
› Holzarten: Fichte, Tanne, diverse Holzwerkstoffe
› Bauingenieur: Urech Bärtschi Maurer, Zürich
› Bauleitung: Wohnbau Zürich, Zürich
› Label: Minergie

DRITTER RANG
RAUM FÜR FANTASIE ②①

Mit dem Kindergarten Zelgli West entstand in Untersiggenthal ein bemerkenswertes Stück Architektur. Er ergänzt den bestehenden Doppelkindergarten zu einer Gesamtanlage mit schönen Aussenräumen. Dachform und Materialisierung orientieren sich am Bestand, sind aber mutig interpretiert. In der gezackten Form können Kinder alles Mögliche sehen – vom Fisch bis zum Schmetterling, so die Idee der Verfasser. Sofort sticht die schimmernde Verkleidung aus Messingblech ins Auge. Sie überzeugt trotz ihrer Auffälligkeit, da sie die polygonale Bauform wie eine Haut überzieht und dem Objekt eine besondere Ausstrahlung verleiht. Zudem schützt sie den konstruktiven Holzbau optimal vor dem Wetter. Das Material soll mit der Zeit eine bräunliche Patina erhalten; fraglich ist jedoch, wie qualitativ dieser Alterungsprozess verlaufen wird.

Für die Grösse und das Programm des Baus ist Holz das ideale Konstruktionsmaterial. Es handelt sich um einen Elementbau in Massivholz ohne verleimte Platten. Gegen aussen sind die Elemente mit Recyclingdämmung stark isoliert, geheizt wird mit Fernwärme. Gegen innen sind

die Wandelemente mit ihren liegend montierten, vierzig Millimeter starken Fichtenholzbohlen in Nut- und Kammfugung beplankt. Der gesamte Innenraum ist also in massiver Fichte gehalten. Auch hier ist offen, welche Farbveränderungen mit der Alterung einsetzen; das Holz kann vergilben. Doch bietet Fichte gute mechanische und akustische Qualitäten. Vor allem aber sorgt das Holz für eine heitere, zugleich beruhigende Atmosphäre und ein angenehmes Raumklima. Zudem sind die naturbelassenen Bohlen angenehm zu berühren, was nicht nur für Kinder wichtig ist. Die Detaillierung ist durchdacht, hochwertig ausgeführt und verstärkt die Qualitäten des Holzes. Am Boden liegt ein einfach zu reinigender und dauerhafter Gummibelag in einem dunklen Braun, das mit der Holzfarbe harmonisiert.

Die Räume sind hell, klug proportioniert und tragen den Bedürfnissen der kleinen Nutzerinnen und Nutzer Rechnung. Die Raumabfolge aus grösseren und kleineren, offenen und geschlossenen Orten wirkt spielerisch. Schiebewände ermöglichen neue räumliche Konstellationen. Durch präzise und kindergerecht platzierte Fenster bleibt der Blick auf die schöne Umgebung frei. Kurzum: Ein Bau, der mit seiner starken Gestaltung und dem stimmigen und konstruktiv korrekten Einsatz des Holzes vollends überzeugt.

KINDERGARTEN ZELGLI WEST, 2012

Zelglistrasse, Untersiggenthal AG
› Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Untersiggenthal
› Architektur: Eglin Schweizer, Baden
› Holzbauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
› Bauingenieur: Heyer Kaufmann Partner, Baden
› Haustechnik, Bauphysik: Wittwer Krebs, Brugg
› Elektroplanung, Licht: P. Keller + Partner, Baden
› Landschaftsarchitektur: SKK, Wettingen
› Holzbau: Fischer Max, Lenzburg
› Schreinerarbeiten: Fehr, Turgi
› Holzarten: Fichte, Tanne
› Kosten (BKP 1–9): CHF 1,9 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 1190.–

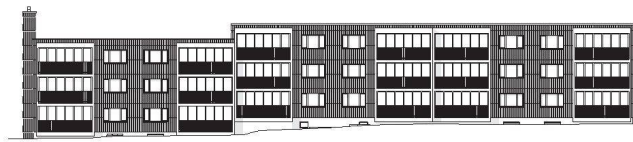
»



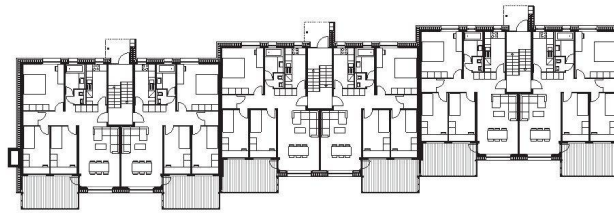
^21_Hohe Räume, klug proportioniert.



^20_ Die 45-jährige Siedlung Langacher in Greifensee ist nicht wiederzuerkennen. Fotos: Jürg Zimmermann



<20_ Ansicht



<20_ Die Wohnungsgrundrisse blieben praktisch unverändert.

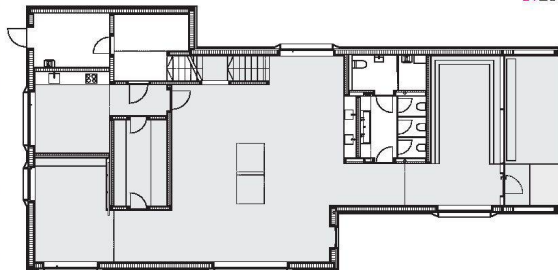
>20_ Vorfabrizierte Holzelemente kleiden die Überbauung ein.



<21_ Goldfisch oder Schmetterling?
Der Kindergarten Zelgli West in Untersiggenthal.
Fotos: Thomas Aus der Au



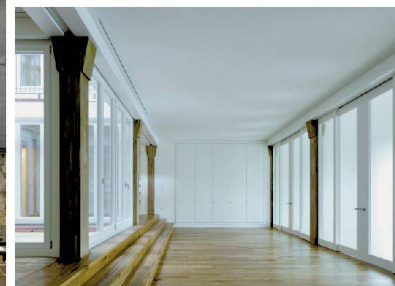
^21_ Dachform und Materialisierung, mutig interpretiert.



<21_ Die Raumabfolge wirkt spielerisch.

<21_ Die Massivholzelemente sind gefügt.

>22_Das Restaurant Salzhaus
in Solothurn war einst
ein Lagerhaus. Fotos: Roger Frei



^22_Markante Eichenstützen
prägen die Innenräume.

<23_Die vorgefertigten Holzelemente
wurden mit Dreischichtplatten beplankt.



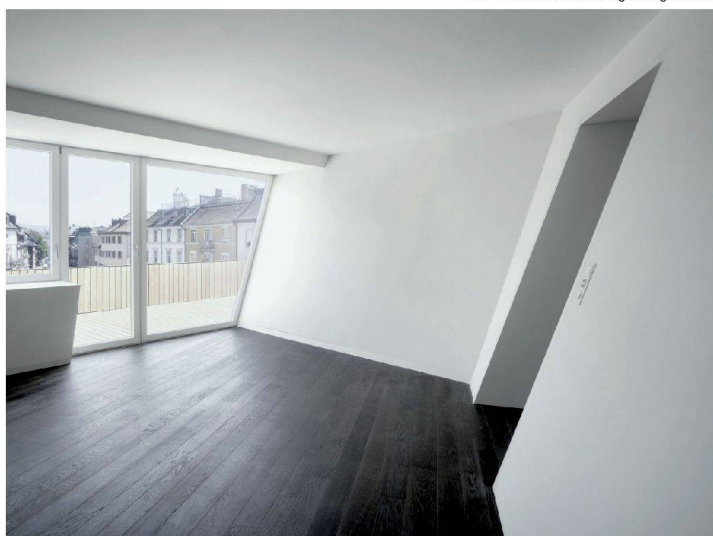
<23_Die Reiheneinfamilienhäuser
im Hautental bei Schaffhausen:
gutes Beispiel für Verdichtung und
effiziente Bauweise.

>24_Das Dachgeschoss wurde
zur Pfarrerswohnung ausgebaut.

>24_Expressive Räume im
Pfarreihaus St.Josef in Zürich.
Fotos: Hannes Henz



>24_Dunkel das
Parkett, weiss
das MDF-Täfer
der Wände.



>25_Fesselnd: Messestand
von Schaerholzbau an
der Swissbau in Basel.
Fotos: Roger Frei



ANERKENNUNGEN HISTORISCHES TRAGWERK ERSETZT 22

Ob im Sommer zum luftigen Apéro vor dem Haus am Landhausquai direkt an der Aare oder winters zum Umtrunk im geborgenen Restaurant: Das Salzhaus ist mit der umfassenden Erneuerung zu einem neuen gastronomischen Treffpunkt und schönen Wohnhaus in der Solothurner Altstadt geworden. Aus dem 16. Jahrhundert stammen seine ältesten Teile; im 19. Jahrhundert diente es der Stadt als Salzlager, anschliessend der Firma Bregger als Lagerhaus. Der Zustand erforderte eine Entkernung und den Ersatz des historischen Holztragwerks. Die neue Struktur aus Eichenholz basiert auf dem historischen Stützenraster, so dass die Dimensionen der einstigen Lagerräume und des fast dreissig Meter tiefen Gebäudes in den Wohnungen spürbar bleiben. Alle dienenden Räume sind in einem neuen Betonkern zusammengefasst. Die markanten Eichenstützen gliedern die Wohnräume. Am Boden liegen massive Eichendielen, die Einbauten und die Verglasungen zum Innenhof sind in feingliedrigem Holzwerk ausgeführt. Auch Brettschichthölzer in Eiche und Fichte sowie Brettstapelelemente in Fichte wurden eingesetzt.

Brandschutztechnisch wurde das neue Holztragwerk möglich, indem Erdgeschoss, erstes Obergeschoss und innerer Kern in Massivbauweise erstellt wurden und die übrigen tragenden Bauteile in Holz einen Feuerwiderstand von sechzig Minuten erfüllen. Schön, dass bei der Erneuerung dieses historischen Objekts das Holz als Tragwerksmaterial beibehalten und darüber hinaus gezielt, präzise und aufwendig für die Schaffung stimmungsvoller Innenräume genutzt wurde.

HAUS BREGGER UND RESTAURANT SALZHAUS, 2009
Landhausquai 15a, Solothurn

- › Bauherrschaft: Geschwister Bregger, Solothurn
- › Restaurantbetreiber: Genossenschaft Baselter, Solothurn
- › Architektur: Edelmann Krell, Zürich
- › Holzbauingenieur: Maklot + Wiederkehr, Beinwil am See
- › Bauingenieur: Katzenstein, Solothurn
- › Gebäudetechnik: Enerconom, Solothurn
- › Holzbau: Späti Holzbau, Bellach
- › Holzarten: Fichte, Eiche
- › Kosten (BKP 1–9): CHF 6,8 Mio.; (BKP 2/m²): CHF 955.–

EFFIZIENTER SYSTEMBAU 23

Die 16 Reiheneinfamilienhäuser im Hauental bei Schaffhausen bilden eine Siedlung mit einer eigenen, inneren Strasse. Die Anordnung reagiert sensibel auf die Ausrichtung des Grundstücks und die Himmelsrichtungen. Mit dunklem roten Schiefer verkleidet binden die Fassaden die bewegten Gebäudeformen zusammen und verankern zugleich die Häuser in der grünen Umgebung. Das Spiel mit vollen und leeren Volumetrien, etwa jener der Terrassen, ermöglicht Durchblicke zwischen den verschiedenen Einheiten und private Aussenräume ohne Einblick. Die zweigeschossige Konstruktion wurde auf der Baustelle aus in der Werkstatt vorgefertigten Holzelementen zusammengefügt, die alle technischen Installationen enthielten. Im Innern bleibt die Beplankung mit Dreischichtplatten sichtbar. Die Fugen wurden detailliert geplant und die Elemente in einer Grossformatpresse verleimt, so dass keine sichtbaren Verbindungsmittel mehr nötig waren; eine hohe Präzision bei der Fertigung war dabei zentral. Die Konstruktion erfüllt den Standard Minergie.

Die Siedlung belegt, wie rationell, effizient und ideal die Bauweise mit vorgefertigten Holzelementen für vergleichbare Massstäbe und Raumprogramm ist. Die Siedlung wirkt architektonisch überaus stimmig. Sie steht für eine wichtige Perspektive im Wohnungsbau und zeigt, dass eine verdichtete Anordnung auch für individuelle Einheiten wie Einfamilienhäuser gut möglich ist.

WOHNÜBERBAUUNG HAUTENTAL, 2011
Wirbelwies 1–16, Schaffhausen

- › Bauherrschaft: Axia Leben, Winterthur
- › Architektur: Egli Rohr Partner, Baden
- › Landschaftsarchitektur: Hager Partner, Zürich
- › Holzbauingenieur: Besmer-Brunner, Sattel
- › Holzbau: Sigrist Holz + Bau, Rafz
- › Holzart: Fichte
- › Label: Minergie
- › Kosten (BKP 1–9): CHF 11,45 Mio.; (BKP 2/m²): CHF 580.–

WILD, EXPRESSIV, PRÄZIS 24

Das Pfarreihaus St. Josef steht mitten im Zürcher Kreis 5 und wird rege genutzt – von der Kirchgemeinde selbst, von Vereinen, ja sogar von politischen Parteien für Informationsveranstaltungen, Diskussionen und Kegelabende. Diese öffentlichen Funktionen haben mit der Architektur des Zürcher Büros Frei + Saarinen ein helles und einladendes Gesicht erhalten.

Das Büro setzte sich in einem zweistufigen Auswahlverfahren für den Umbau des Foyers im Erdgeschoss und den Ausbau des Dachgeschosses zur Pfarrerswohnung durch – mit einer Formsprache, die sich von der ehrwürdigen Ausstrahlung des neobarocken Ensembles aus Kirche und Pfarreihaus gewagt abhebt, die aber gelungen integriert ist. Das Foyer wurde mit einer riesigen Glasscheibe geöffnet, mit den schrägen Wänden und dem polygonalen Grundriss wirkt es trotz enger Verhältnisse grosszügig.

Mögen die Räume in Plan und Bild wild wirken – in Wirklichkeit sind sie expressiv, aber kontrolliert und präzise entworfen und stimmig ausgebaut. Im Unterschied zum räumlichen Tanz ist die Materialisierung zurückhaltend: Ein dunkles Parkett belegt den Boden. Die Wände und Decken sind einheitlich in weiss gestrichenem Täfer aus MDF-Holzfasern verkleidet, was klar wirkt und skandinavisch anmutet. Das Täfer wurde von Möbelschreibern präzise verarbeitet.

Das Dachgeschoss ist durch Holzaufbauten zu einer Wohnung für den Pfarrer ausgebaut worden. Auch hier überzeugen die räumliche Einteilung und die materielle Detaillierung mit verschiedenen fantasievollen und klugen Einfällen. Der Umbau des Pfarreihauses zeigt exemplarisch, wie sich im Holzbau ungewöhnte räumliche und konstruktive Lösungen und gewagte Formensprachen realisieren lassen.

UMBAU PFARREIHAUS ST. JOSEF, 2010
Röntgenstrasse 80, Zürich

- › Bauherrschaft: Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Josef, Zürich
- › Architektur: Frei + Saarinen, Zürich
- › Ingenieur: WGG Schnetzer Puskas, Zürich
- › Holzbau: Baur Holzbau, Wettswil
- › Holzarten: Fichte (Dachstock), Eiche, MDF
- › Kosten (BKP 1–9): CHF 4,63 Mio.; (BKP 2/m²): CHF 650.–

HEITER INSZENIERTER MESSESTAND 25

Präsentiert sich ein Holzbauunternehmen an der Swissbau, so muss der Auftritt des Stands das Know-how des Unternehmens überzeugend demonstrieren. Die Gestaltung des Stands von Schaeerholzbau richtete sich nach der Maxime «Weniger ist mehr». Der Raum wird kaum gefüllt und doch vollständig eingenommen von zwei dreidimensionalen Rahmen aus Eschenholz, 7 Meter lang, 3 Meter breit, 3,5 Meter hoch. Sie durchdringen sich räumlich gegenseitig, sind geneigt, verdreht, verschlungen und stehen in sich stabil, aber nur auf einer einzigen feinen Linie auf dem Boden. Das Design ist pur und verströmt eine grosse Leichtigkeit. Dieses Bild starker Ruhe ist fesselnd.

Nebst der Ästhetik bestechen die Statik, aber auch die präzise Ausführung. Eine fünfschichtige CNC-Maschine fräste, entsprechend programmiert, die Einzelteile – entstanden ist eine Zimmermannsarbeit, die wirkt, als stammte sie aus Schreinerhänden. All diese Qualitäten machen das Objekt zu einem Exempel perfekter Einfachheit und einer Metapher für die stimmungsvolle und heitere Lebensqualität, die Holz erzeugen kann – kurz: eine grossartige Inszenierung des Werkstoffs Holz.

MESSESTAND, 2012
Swissbau, Basel

- › Bauherrschaft: Schaeerholzbau, Altbüron
- › Konzeption und Gestaltung: P'INC, Langenthal
- › Standbau: Schaeerholzbau, Altbüron
- › Holzarten: Esche, Weissstanne

»



«25. Überzeugend in Ästhetik, Statik und Ausführung.

AUF INDUSTRIEABFALL SITZEN 26

Mit seiner starken Form und dem Kontrast von Farben und Materialien fasziniert der Dreieckstuhl schon auf den ersten Blick. Das Material der Sitzfläche heisst FluidSolids, ein neu entwickelter biopolymerer Verbundwerkstoff. Als Grundmaterial dienen Nadelholzfasern. FluidSolids ist giess- und extruierbar, form- und massgenau. Es ist ökologisch unbedenklich, ungiftig, kompostierbar und aus Industrieabfällen hergestellt. Die Beine des «FS Stools» bestehen aus Eschenholz und werden direkt in die Pressform der Sitzschale eingelegt. Bei der Pressung verbindet sich das FluidSolids ohne Leim und ohne Schrauben allein über die chemische Reaktion in der eingefrästen Schlitzverbindung zum Sitzteil – eine stabile, formschlüssige und kostengünstige Verbindung in einem einzigen Arbeitsgang.

Der «FS Stool» ist in der Entwicklung schon weit gediehen. Doch genaue Aussagen zu Stabilität, Alterung und weiteren Eigenschaften von FluidSolids fehlen noch. Tests sind im Gang, das Patent für die Technologie ist angemeldet. FluidSolids eignet sich für die Produktion von Möbeln, Halbfabrikaten und Serienteilen und steht damit in Konkurrenz zum Polyurethanguss – verlaufen die technischen Untersuchungen positiv, kann FluidSolids dieses Verfahren in vielen Bereichen ersetzen; der Werkstoff hat grosses Potenzial im Möbelbau und weiteren Anwendungen. Beim «FS Stool» betätigt sich ein Designer auf dem Gebiet der Werkstoffentwicklung. Dass die übliche Teilung in die Rolle des Chemikers und des Designers entfällt, spürt man dem Objekt an: Es wirkt formal und konstruktiv kohärent.

MÖBEL «FS STOOL», 2011

Kleinserie

> Design: Studio Beat Karrer, Zürich

> Hersteller: FluidSolids, Zürich

> Holzarten: Esche, Nadelholzfasern

GROSS, ABER FEIN 27

Das stattliche Haus nahe des Küsnachter Waldlands nimmt sich nach aussen zurück mit einer gemauerten Fassade aus gesägten Muschelkalkblöcken in weichem Grau. Im Inneren überrascht dann ein Luftraum, der sich von der Küche im Erdgeschoss dreigeschossig aufbaut und bis unter das Dach reicht – eine Art Kleinst-Innenhof, um den herum die Treppen in grösseren und kleineren Abstufungen die vielfältig versetzten Niveaus verbinden. Man gelangt so von der Küche im Erdgeschoss über ein Kaminzimmer bis zu den Schlafzimmern im Obergeschoss und passiert dabei auch ein zwischengeschaltetes Schrankzimmer. Da und dort schirmt nur eine Lattung den Rundgang vom Hof ab, dann wieder lassen sich Wandteile mit einer Art Fensterläden komplett schliessen. Das Tageslicht fällt vom Dach bis ins Erdgeschoss und beleuchtet diese stimmungsvolle Innenwelt sanft. Immer wieder

sind Einbaumöbel klug gesetzt. Am Boden liegen geölte Eichenriemen. Ansonsten ist das faszinierende Raumgefüge aber vollständig in massiven Eschenbrettern gehalten, gestemmt und geölt und in höchster Qualität ausgeführt.

Sichtnuten, Schattenfugen und leichte Versprünge verleihen den Einbaumöbeln, Treppen und Wandverkleidungen eine architektonische Qualität. Das Eschenholz mit seinen hellen und dunklen Partien wurde vom Schreiner sorgfältig ausgesucht und verarbeitet, sodass das Spiel der Maserung die Räume gestaltet und belebt. Das Holzhandwerk ist von einer Präzision und Qualität, wie man sie sonst selten antrifft. Keine günstige Bauweise, doch die Umsetzung ist ihr Geld wert. Man fühlt sich gehalten und wohl in dieser stimmungsvollen Holzwelt.

WOHNHAUS, 2010

Boglerenstrasse 66, Küsnacht ZH

> Architektur: Käferstein & Meister, Zürich

> Ingenieur: Gruppe Bau gbd ZT, A-Dornbirn

> Holzbau: Kübler, Oetwil am See;

Keller Fensterbau-Schreinerei, Bazenhof

> Holzarten: Eiche, Esche, Fichte

BAROCKE FRÖHLICHKEIT 28

An der Regensbergstrasse in Zürich Nord sind jüngst mehrere feingliedrige Bauten aus den Zwanziger- bis Fünfzigerjahren durch kompakte, fünf- bis sechsgeschossige Wohnkomplexe ersetzt worden. Die Gebäude bilden eine Art Blockrand und formen einen Hof. Die eine Hälfte des Hofes besetzt ein Bäumegeviert, das auf einem Raster beruht, die andere Hälfte ist durch drei kreisrunde Grashügel geprägt. Auf dem höchsten Hügel ragt eine abstrakte, organisch anmutende Figur auf. Sie scheint im Begriff, sich vom Hügel zu lösen und abzuheben. Für den Betrachter wirkt es, als recke sie sich mit ihren achteinhalb Metern Höhe über die umrahmenden Dachkanten hinaus. Die Plastik kontrastiert die graue Umgebung mit einer Farbwirkung zwischen kupfrig und golden, als ob sie versuche, mit barocker Fröhlichkeit die Strenge der Zürcher Wohnarchitektur zu relativieren und ein neues ästhetisches Mass zu setzen.

Bei näherem Hinschauen überraschen Material, Konstruktion und Bearbeitung. Unter der transparenten Hochglanzoberfläche schimmert Holz hindurch, eine Maserung und Jahrringe vortäuschend, als sei die Skulptur aus einem einzigen Baum geschnitzt. In der Tat entsteht das Holzbild, indem Fichtenfurnierbretter zu einem massiven Körper von nahezu acht Tonnen Gewicht geschichtet werden. Die Oberflächenbearbeitung mit ihren achtzehn Schutzschichten soll eine lange Lebensdauer garantieren und den Charakter des Werks sicherstellen; zugleich lässt sie die Wahrnehmung der Figur wirkungsvoll zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit oszillieren. Nur mit dem Werkstoff Holz und der CNC-Frästechnik war es möglich, eine Plastik solcher Dimension ohne Negativformen herzustellen.

HIGHTECH-HOLZSKULPTUR SNAPORAZ, 2012

Innenhof der ABZ-Siedlung Jasminweg, Regensbergstrasse 201–213, Zürich

> Bauherrschaft: Allgemeine Baugenossenschaft Zürich

> Künstler: Marco Ganz, Zürich

> Statik: SJB Kempter Fitze, Herisau

> Herstellung: Holzbau Amann, D-Weilheim-Bannholz

> 3D-CAD Daten: Design to Production, Erlenbach

> Holzart: Fichte

> www.snaporaz.ch

MEHR ALS INGENIEURWERK 29

Der neue Turm steht an einem historischen Weg an bemerkenswerter Aussichtsstelle. Er ersetzt einen hundertjährigen Triangulationsturm der Landestopografie, auf dessen Fundamenten er steht. Auf typische Art symbolisiert der Cheisacherturm die Arbeit des Ingenieurs: Das Wichtigste an diesem Bau ist sein Tragwerk. Dennoch ist das interdisziplinäre Vorgehen zwischen Architekt und Ingenieur spürbar, denn das architektonische Konzept betont das statische. Der Turm ist gut sichtbar und dennoch eingepasst in die Situation. Er wurde in zwei dreieckige Teile geteilt, sodass einerseits Licht in das Innere fallen und andererseits der historische Weg weiterhin durch den Turm hindurch führen kann. Die Verkleidung mit senkrechten Lamellen schafft ein Gleichgewicht zwischen der dreieckigen Struktur und der Vertikalität des Baus. Diese Struktur macht Sinn, indem sie beiden Möglichkeiten der Situation Rechnung trägt: Man kann ganz einfach durch den Turm hindurch gehen – oder auf ihn hinaufsteigen. Die Aussicht bleibt beim Aufstieg durch die Lamellen verschleiert, erst zuoberst öffnet sie sich zum Rundum-Erlebnis. Die Elemente wurden vorfabriziert und vor Ort montiert. Da sie mit dem Helikopter transportiert werden mussten, war ein geringes Gewicht wichtig, was im Widerspruch zu den Anforderungen der Statik und des Wetterschutzes steht. Resultat ist eine kombinierte Bauweise mit Holz und Stahlelementen. Der Holzschutz ist optimal geplant und ausgeführt, damit der Turm möglichst lange bestehen kann. Eine Ingenieursarbeit, die durch ihre kluge Konzeption überzeugt.

CHEISACHERTURM, 2010

Gansingen/Laufenburg/Mönthal AG

> Bauherrschaft: Trägerverein Cheisacherturm, Gansingen

> Architektur: Berner Fachhochschule, Architektur, Holz und Bau, Biel; Sandra Horat, Fabian Schmid, Martin Zwahlen

> Holzbauingenieur/Tragwerk und Stahlteile:

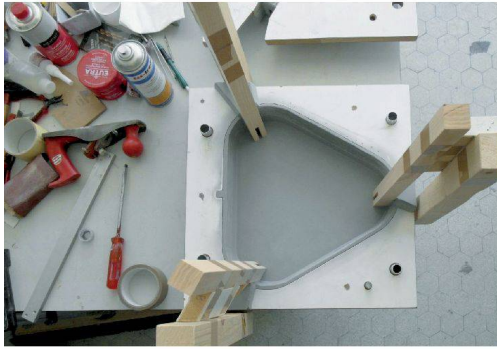
Hüsler Holzleimbau, Bremgarten

> Holzbau: Holzbau Bühlmann, Mönthal

> Holzarten: Lärche, Weisstanne

> Kosten: CHF 650 000.–

> www.cheisacherturm.ch



<26_ Der «FS Stool» steht auf Beinen aus Esche.

<26_ Grundmaterial der Sitzfläche sind Nadelholzfasern.



^27_ Muschelkalkblöcke prägen das Gesicht zur Strasse hin.

>27_ Nach aussen gibt sich das Wohnhaus in Küsnacht zurückhaltend.
Fotos: Goswin Schwendinger.



<27_ Im Innern verleiht die Maserung der massiven Eschenbretter den Räumen eine besondere Stimmung.



^28_ Gegen acht Tonnen Holz werden zur Skulptur geschichtet.



<28_ Die Skulptur Snaporaz im Modell.



<28_ Kupfern bis golden schimmert die Hochglanzoberfläche.
Fotos: Marco Ganz © Pro Litteris 2012.

>29_ Der Cheisacherturm bei Laufenburg vereint Statik und Architektur.



>29_ Früher ein Triangulations-, heute ein Aussichtsturm.

